

## Chronik

### 43. Baltisches Historikertreffen vom 8.–10. Juni 1990 in Göttingen

Das Jahrestreffen der Baltischen Historischen Kommission (BHK) stieß angesichts der dramatischen Veränderungen in Estland, Lettland und Litauen auf lebhaftes Interesse eines im Schnitt immer jünger werdenden Publikums. Bis zu 170 Personen, u. a. Gäste aus Estland, Lettland, Finnland, Polen, Großbritannien, den USA und im Zuge neuester Entwicklungen aus der DDR, nahmen an der öffentlichen Sitzung der BHK und den anschließenden Vorträgen teil. Es hat den Anschein, daß die selbstverständlich gewordenen internationalen Kontakte zunehmend zu gemeinsamen wissenschaftlichen Unternehmungen und zur interdisziplinären Kooperation beitragen werden. Beispielhaft dafür mögen zwei Ereignisse stehen: Die Abteilungsleiterin im Zentralen Historischen Staatsarchiv Lettlands, Frau Sarmite Pijola, brachte das ca. 1300 Seiten starke handschriftliche Manuskript des Bandes III der Livländischen Güterurkunden mit, das von Hermann Baron Bruiningk in Riga bereits zu Beginn des Jahrhunderts fertiggestellt worden war, bisher aber nicht gedruckt werden konnte. In einem Vertrag zwischen dem Zentralen Staatsarchiv und der BHK wurde festgelegt, daß der Druck nunmehr von Mitarbeitern und Mitgliedern der BHK vorbereitet werden soll: Der Band wird in der BHK-Reihe „Quellen und Studien zur baltischen Geschichte“ bei Böhlau in Köln/Wien erscheinen und das Gesamtwerk damit abrunden. Über die Fortschritte in der Vorbereitung dieser wichtigen Quellenedition zur livländischen Geschichte um die Mitte des 16. Jhs. wird zu gegebener Zeit berichtet werden.

Zum anderen gelang der BHK zum erstenmal die aktive Mitverantwortung bei der Planung und Durchführung einer Tagung, die im baltischen Raum stattfand. Die Revaler Tagung über „Aufklärung in den Baltischen Provinzen Rußlands: Ideologie und soziale Wirklichkeit“, geleitet von Indrek Jürjo und Gert von Pistohlkors, war mit 10 Teilnehmern aus der Bundesrepublik – fast alle Mitglieder der BHK –, Prof. Torkel Jansson aus Uppsala sowie 6 estnischen Wissenschaftlern aus Reval und Dorpat ein voller Erfolg. Den gastgebenden Institutionen, dem Geschichts-Institut der Akademie der Wissenschaften Estlands und der Gesellschaft für deutschbaltische Kultur in Estland (Baltisaksa Kultuuri Selts Eestis) unter Leitung von Kandidatin der Geschichtswissenschaft Frau Sirje Kivimäe, die faktisch die gesamte örtliche Organisation auf sich genommen hatte, gebührt großer Dank; ebenso der DFG, die Reisekosten-Beihilfen übernahm.

Von den 14 Gästen, die allein aus Estland nach Göttingen gereist waren, an ihrer Spitze der neugewählte Direktor des Geschichts-Instituts der Akademie der Wissenschaften in Tallinn/Reval, Kandidat der Geschichtswissenschaft Rein Helme, kamen einige von der Osnabrücker Tagung zum Thema „Stadt und Literatur. Der alte deutsche Sprachraum zwischen Renaissance und Revolution“, die im wesentlichen dem 17. Jh. gewidmet war und unter der Leitung von Prof. Dr. Klaus Garber stand; andere fuhrten von Göttingen aus zur Tagung der „Carl-Schirren-Gesellschaft“ nach Lüneburg und beschäftigten sich unter Leitung von Superintendent a. D. Balthasar von Bremen und Pastor Theodor Hasselblatt aus Anlaß des 250jährigen Jubiläums der ersten Bibelübersetzung ins Estnische mit dem Thema „Die Bibel und der deutsche Einfluß auf die estnische Kulturgeschichte“. Unsere Mitwirkung bei der terminlichen Koordination der Tagungen hat es diesen und anderen Gästen gewiß erleichtert, entsprechende Reisepläne zu entwickeln. Immer mehr erweist sich das jährliche BHK-Treffen in Göttingen als Kristallisationspunkt der Begegnung von Wissenschaftlern, die sich mit übergreifenden und auch im engeren Sinne baltischen Fragen beschäftigen.

Die vielfältigen Bemühungen um den Ausbau von Kontakten zeigten sich auch in der Tatsache, daß der neugewählte Präsident des J. G. Herder-Forschungsrats, Prof. Dr. Hans Lemberg, sich der Mühe unterzog, nach Göttingen zu fahren und die Teilnehmer zu begrüßen. In seinem knapp gehaltenen Jahresbericht konnte der 1. Vorsitzende der BHK, Dr. Gert von Pistohtkors, darauf verweisen, daß als Band 11 der BHK-Reihe „Quellen und Studien zur baltischen Geschichte“ beim Böhlau-Verlag in Köln/Wien das Werk „Die Pastoren des Konsistorialbezirks Estland 1885–1919“ erschienen ist, bearbeitet von Helmut Intelmann unter Mitwirkung von Helmut Speer und Karl-Johann Paulsen, hrsg. von Erik Amburger, der die knappe sozialgeschichtliche Einführung verfaßte. Als Band 1 der neu begründeten zweiten Reihe der BHK „Schriften der Baltischen Historischen Kommission“, hrsg. von Michael Garleff, Paul Kaegbein und Gert von Pistohtkors, erschien im Verlag Nordostdeutsches Kulturwerk Lüneburg die Abhandlung des BHK-Mitgliedes Vello Helk (Kopenhagen) über „Die Stadtschule in Arensburg auf Ösel in dänischer und schwedischer Zeit (1559–1710)“, zugleich Band 2 der Reihe „Beiträge zur Schulgeschichte“, hrsg. von Rex Rexheuser. In Heft 4 der ZfO erscheint neben einer Reihe von Aufsätzen zur baltischen Geschichte wiederum die jährliche „Baltische Bibliographie“, bearbeitet von Paul Kaegbein. Der zweite Teil des Baltischen Historischen Ortslexikons: Südlivland und Kurland, hrsg. von Hans Feldmann und Heinz von zur Mühlen, erscheint als Band 8/2 der Böhlau-Reihe der BHK um die Jahreswende 1990/91. Damit kommt ein zweibändiges Hauptwerk der BHK zum Abschluß, dessen erster Band „Estland und Nordlivland“, bearbeitet von Gertrud Westermann, hrsg. von Heinz von zur Mühlen, bereits 1985 erschien und ausgesprochen positiv rezensiert worden ist. Unter Leitung von Privatdozent Dr. Klaus Militzer und Dr. Lutz Fenske hat sich auf Anregung von Prof. Dr. Nobert Angermann ein Arbeitskreis „Die regionale und soziale Herkunft der Ritterbrüder des Deutschen Ordens in Livland“ konstituiert, der gut vorangekommen ist und über dessen Ziele und Ergebnisse Dr. Fenske knapp in der öffentlichen Sitzung berichtete. Frau Dr. Gertrud Westermann stellte die von ihr bearbeitete Sammlung der Briefe der Fanny von Anrep geb. von Engelhardt vor, die in der Schriftenreihe der Carl-Schirren-Gesellschaft Lüneburg 1990 erschienen ist und 218 Briefe von landes- und kulturgeschichtlichem Interesse enthält, die zwischen 1873 und 1909 geschrieben wurden. Über die Anstrengungen, die von der BHK im Vorfeld der Rückgabe der im Bundesarchiv Koblenz befindlichen Zwei-Drittel des Revaler Stadtarchivs an den Ort ihrer Entstehung unternommen wurden, soll 1991 ausführlicher berichtet werden. Feststeht, daß im Oktober 1990 die 184 m an Revaler Originalen rückgeführt werden; an ihre Stelle tritt ein vollständiges Kopienarchiv im Bundesarchiv Koblenz. Mittel zur Reproduktion auch des in Reval verbliebenen Drittels stehen zur Verfügung. Ziel aller Bemühungen ist die Herstellung eines den Gesamtbestand umfassenden Kopienarchivs – möglicherweise z. T. in Microfilmen – im Bundesarchiv Koblenz. Die im Gegenzug von der sowjetischen Archivverwaltung zurückgegebenen Bestände aus Bremen, Hamburg und Lübeck enthalten im übrigen zahlreiche Materialien, die auch für die baltische Regionalforschung wichtig sind.

Die traditionelle „Einführung in die baltische Geschichte für Jugendliche und Studierende“, zumeist auch von älteren Interessenten besucht, stand wie immer unter Leitung von Dr. Michael Garleff, des 2. Vorsitzenden der BHK, und wurde von zwei Studierenden von der Universität Köln bestritten: stud. phil. Birgit Fernengel sprach über „Bibliotheksgeschichte und bibliothekarische Forschung in Estland“; stud. phil. Helker Pflug über „Livländische Quellen zum Moskauer Reich Ivan Groznyjs“. Das eigentliche Vortragsprogramm begann mit einem Kurzreferat von Frau Kyra Robert, der langjährigen Bibliothekarin der Baltica-Abteilung der Akademie der Wissenschaften

Estlands, zum Thema: „Die St. Olai-Bibliothek in Reval im 16. und 17. Jahrhundert“. Gegründet im Zeitalter der Reformation, wahrscheinlich im Jahr 1552, erlebte die wissenschaftliche Fachbibliothek ihre Blütezeit zwischen 1668 und 1684 unter ihrem tüchtigen Leiter Jacobus Felsberg; danach verfiel sie und wurde schließlich zunächst der Ratsbibliothek, sodann im Jahre 1842 den Beständen der Estländischen Literarischen Gesellschaft einverleibt. Das Bücherverzeichnis von Felsberg ist erhalten; bei der Inventarisierung von 1863/64 wurde die Einheit des Bestandes zerstört.

Einen knappen, gehaltvollen Überblick über die deutschbaltischen Archivalien im Zentralen Historischen Staatsarchiv Lettlands in Riga gab die Abteilungsleiterin Sarmite Pijola. Die deutschsprachigen Akten bezifferte sie auf etwa 6 1/2 Millionen Aktenstücke. Unter den verschiedenen Fonds können die Akten des 1971 vom Zentralen Staatsarchiv Merseburg nach Riga zurückgegebenen Kurländischen Landesarchivs sowie die Bestände der kurländischen und der livländischen Ritterschaft besonderes Gewicht beanspruchen. Aus deren Unterlagen erweckt eine Sammlung farbiger Güter- und Landstraßenkarten aus den Jahren 1681–96 besonderes Interesse: 2190 Originalkarten von livländischen Gütern und ihrer Umgebung sowie von 34 Landstraßen. Mit 15300 Akten ist die Tätigkeit der deutschen Militärverwaltung im Ersten Weltkrieg weit besser dokumentiert als die des „Reichskommissariats Ostland“ im Zweiten Weltkrieg. Neben den Handelsprivilegien Rigas seit dem 13. Jh. sind vor allem die Papiere der Firma von Sengbusch wichtig für die baltische Handelsgeschichte.

Einen gründlichen Vortrag zur mittelalterlichen Geschichte Livlands hielt Frau Sonja Neitmann, Berlin, über „Westfalen als Rekrutierungsgebiet des Deutschen Ordens in Livland“. Der Deutsche Orden hat seinen Nachwuchs fast überhaupt nicht aus dem Lande selbst, sondern in Fortsetzung des Verfahrens seines Vorgängers, des Schwertbrüderordens, vor allem aus Nordwestdeutschland und hier besonders aus Westfalen geworben. Am Visitationsbericht von 1451 läßt sich z. B. nachweisen, daß von 197 Ordensrittern in 23 Konventen 125 aus Westfalen stammten, davon 54 aus der Mark im Umkreis des heutigen Dortmunder Gebiets. Von den 158 nachweisbaren Ordensrittern aus dem Märker Gebiet entstammten bis auf zwei alle dem niederen Adel, doch stiegen in höhere Ämter vor allem Vertreter solcher Familien auf, die auch in ihrer Heimat Westfalen eine führende Rolle spielten, wie etwa die Plettenbergs, Galens oder von der Reckes. Spätestens seit dem 14. Jh. war der Eintritt in den mächtigen Orden auch mit dem Wunsch verbunden, jüngere Söhne standesgemäß versorgt zu sehen.

Die vierte Rednerin, Dr. Martina Stoyanoff-Odoj, München, beschäftigte sich in ihrem Vortrag mit einer Dame, die um die Mitte des 19. Jhs. als Vertraute der Großfürstin Helene in St. Petersburg eine große gesellschaftliche Rolle spielte: Editha von Rahden (1823–1885) engagierte sich während des Krimkrieges für Krankenpflege im Felde noch vor der dafür berühmt gewordenen Florence Nightingale. Das „Palais Michel“ wurde im Vorfeld der einschneidenden Reformen in Rußland zum Treffpunkt der Reformgruppe um Nikolaj Miljutin. Mit dem westfälischen Freiherrn von Haxthausen erörterte sie neben der Aufhebung der Leibeigenschaft auch das Problem einer Verfassung für das Russische Reich. Im Konflikt zwischen Jurij Samarin und Carl Schirren war sie stets um Ausgleich bemüht. Ihr früher Tod wurde von vielen ganz unterschiedlichen Zeitgenossen als großer Verlust empfunden.

Ein ganzer Nachmittag des Historikertreffens war ausschließlich Problemen der Zeitgeschichte gewidmet. Jüri Kivimäe, Kandidat der Geschichtswissenschaft und neuer Direktor des Revaler Stadtarchivs, stellte seine Ausführungen unter die Überschrift: „Von der Heimat zum Vaterland: Die Umsiedlung der Deutschbalten aus dem Blickwinkel estnischer nationaler Gruppierungen“. Ihm ging es darum, die Legende abzubauen, daß die nationale estnische Öffentlichkeit im Kern der deutschbaltischen Min-

derheit gegenüber freundlicher eingestellt gewesen sei als die lettische. In der estnischen nationalen Presse wurde nach der Hitler-Rede vom 6. Oktober 1939 vielmehr die Abwanderung begrüßt; gegenläufige Stimmen wurden scharf kritisiert. Eine Bedrückung der Esten seit der Ordensherrschaft fände nun ihr Ende. Wirtschaftliche und gesellschaftliche Probleme des Landes könnten ohne die deutsche Minderheit im estnischen Sinn besser gelöst werden. Der Vortragende begründete seine Kritik an diesen damals dominierenden Auffassungen mit der Feststellung, daß sich die Gesellschaft Estlands in den ausgehenden 1930er Jahren in einer tiefen Identitätskrise befunden habe.

Unter dem Titel „Heimat und Volkstum: Die deutschbaltische Presse Lettlands in der Zwischenkriegszeit“ schloß sich der Vortrag von Juris Baltputnis M. A., Universität Hamburg, sachlich gut an. Es ging der führenden Tageszeitung „Rigasche Rundschau“ unter Leitung von Paul Schiemann nicht nur darum, den kulturellen Zusammenhalt unter den Deutschbalten in Lettland zu fördern. Vielmehr wollte dieses Blatt vor allem auch der Verständigung mit den staatstragenden Schichten des lettischen Mehrheitsvolkes dienen. In dieser Hinsicht gab es jedoch durchaus kompromißlose Gegenvorstellungen, die sich vor allem in den „Baltischen Monatsheften“ artikulierten. Nach 1933 wurde die „Rigasche Rundschau“ gleichgeschaltet. Ihre führenden Redakteure Paul Schiemann und Hans von Rimscha mußten dem Druck aus dem Reich weichen.

Die Ergebnisse seiner sozialwissenschaftlich-historischen Dissertation über „Flüchtlingsintegration in Westdeutschland nach 1945: Das Beispiel der Deutschbalten“ referierte Dr. Sebastian Filaretow, Hannover, unter dem leitenden Gesichtspunkt einschneidender Veränderungen namentlich im Bereich von Beschäftigung und Beruf. Oberschichtgeprägte Berufsfelder traten zurück; die Deutschbalten wurden Teilhaber einer „nivellierten Mittelstandsgesellschaft“, wobei der Vortragende die Ansicht vertrat, daß bereits in den Jahren 1918 bis 1920 tiefgreifende Einbrüche stattfanden, die arbeitsmarktpolitisch gewichtiger waren als die der 1940er Jahre.

Die Tagung wurde abgerundet durch Vorträge, die demnächst alle vollständig im Druck erscheinen werden, wenn auch partiell mit leicht erweiterten Fragestellungen. Prof. Dr. Erik Amburger eröffnete die Sonntags-Session mit einem breit angelegten Vortrag über „Deutschbaltische Unternehmer in Rußlands Handel und Industrie“, wobei er sich vor allem auf das 18. und 19. Jahrhundert konzentrierte. In diesem methodisch interessanten und sachlich beeindruckenden Überblick trat klar zutage, daß baltische Unternehmer aus dem Adel wie aus dem Kaufmannsstand sich keineswegs auf ihre engere Heimat beschränkten, sondern sich in Bankwesen, Industrie und Handel vielfältig engagierten. Der Estländer Rudolf Baron Steinheil z. B. erhielt den Beinamen „Eisenbahnkönig“; die Familie v. Benckendorff war maßgeblich am Erdölgeschäft beteiligt. Auch die Zuckerrüben-Industrie Rußlands profitierte von baltischen Unternehmern.

Archivdirektor Dr. Stefan Hartmann vermittelte auf der Basis seiner Forschungen aus den Quellenbeständen des Revaler Stadtarchivs im Bundesarchiv in Koblenz einen umfassenden Überblick über „Reval zwischen dem Nordischen und dem Siebenjährigen Krieg (1722–1755)“. Namentlich die Eingriffe der russischen Militärverwaltung verzögerten den für Reval und seine Bürger dringend erforderlichen Erholungsprozeß nach Pest und Kriegseignissen. Noch 33 Jahre nach dem Ende des Nordischen Krieges war die Stadt von der einstigen Stellung als Hansestadt weit entfernt, auch wenn vermieden werden konnte, daß sie zur Bedeutungslosigkeit einer russischen Provinzstadt herabsank.

Den letzten Vortrag über „August Wilhelm Hupel (1737–1819) als Repräsentant der livländischen Aufklärung“ hielt Indrek Jürjo, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Ge-

schichts-Institut der Akademie der Wissenschaften Estlands in Tallinn/Reval. Im Mittelpunkt seiner Ausführungen stand der wissenschaftliche Rang Hupels, der namentlich in seinen „Topographischen Nachrichten von Lief- und Ehistland“ viel Material gründlich erarbeitet hat und dem es gelang, vor allem Kenntnisse zu vermitteln. Zu verweisen ist auf einen Aufsatz von I. Jürjo über „Leseesellschaften in den baltischen Provinzen im Zeitalter der Aufklärung mit besonderer Berücksichtigung der Leseesellschaft von Hupel in Oberpahlen“ in diesem Heft.

An alle Vorträge schloß sich eine lebhafte Diskussion an, die nun schon gewohnheitsmäßig in aller Offenheit geführt wurde.

Göttingen

Gert von Pistohlkors

In der Jahresmitgliederversammlung des J. G. Herder-Forschungsrates ist am 4. April 1990 für drei Jahre ein neuer Vorstand gewählt worden. Präsident wurde der bisherige Vizepräsident Prof. Dr. Hans Lemberg (Marburg), Vizepräsident der bisherige Direktor des J. G. Herder-Instituts, Prof. Dr. Roderich Schmidt, der nach Vollendung des 65. Lebensjahres am 28. Februar aus diesem Amt ausgeschieden ist. Zu weiteren Vorstandsmitgliedern wurden wiedergewählt Prof. Dr. Franz Machilek (Bamberg), Dr. Gert v. Pistohlkors (Göttingen), Prof. Dr. Hans Rothe (Bonn) und Prof. Dr. Wolfgang P. Schmid (Göttingen). Dem Vorstand gehört außerdem der Direktor des J. G. Herder-Instituts als Geschäftsführendes Vorstandsmitglied an, d. i. seit dem 1. März 1990 Dr. Hugo Weczerka.

Dr. Hans-Jürgen Karp wurde vom Vorstand des Johann Gottfried-Herder-Forschungsrates zum Stellvertretenden Direktor des Herder-Instituts berufen. Er trat sein neues Amt am 1. Juni 1990 an.

In seiner Nachfolge übernahm Dr. Winfried Irgang mit Wirkung vom 1. Juli 1990 die Schriftleitung der Zeitschrift für Ostforschung.